

Erfahrungsbericht Ramathibodi Hospital in Bangkok von Patrick Affeldt

Für mein Chirurgie Tertial Chirurgie habe ich mich entschieden eine Hälfte davon im Ramathbodi Hospital der Mahidol Universität in Bangkok zu verbringen.

Organisation:

Per Internetrecherche habe ich verschiedenen Krankenhäuser in Südostasien herausgesucht, die auf der LPA-Liste standen. Für mich war klar, dass ich mein Tertial im südostasiatischen Raum verbringen würde, auf ein genaues Land war ich dabei nicht festgelegt. Ich habe circa ein Jahr vor Tertial-Beginn verschiedenste Internation Relations Sections kontaktiert. Die schnellste und auch organisierteste Antwort kam dabei vom Ramathibodi Hospital. Dort gibt es bereits etablierte Programme für ausländische Medizinstudenten. Die Mitarbeiter im IR Büro sprechen und schreiben fließend englisch. Für den Bewerbungsprozess mussten neben dem per Email gesendeten Antrag noch ein Motivationsschreiben und ein Lebenslauf in englischer Sprache, ein Nachweis über ausreichende Englischkenntnisse (bei mir reichte der Beleg, dass ich den WPB medical english absolviert habe) und ein Deans Letter per Email und Post gesendet werden. Leider werden für alle nicht Partneruniversitäts-Studenten Studiengebühren von circa 300€ pro Monat erhoben, die allerdings erst am ersten Tag in der Klinik dort in bar gezahlt werden müssen. Nachdem alle Unterlagen eingereicht wurden, dauerte es circa 2 Monate bis ich eine positive Rückmeldung erhielt. Zu beachten gilt, dass ein Beginn des PJs/ der Famulatur immer nur zum ersten Montag im Monat möglich ist. Es empfiehlt sich zudem, alle benötigten Formulare vorab per Email an das IR zu schicken, da die Bearbeitung aus eigener Erfahrung sehr lange dauern kann.

Anreise und Unterkunft:

Nachdem ich also eine positive Rückmeldung, in Form eines Einladungsschreibens per Post erhalten hatte, suchte ich im Internet nach einem geeigneten Flug. Von Frankfurt und Düsseldorf aus fliegen regelmäßig Maschinen mit und ohne Zwischenstopp nach Bangkok. Da die Preise extrem schwanken lohnt es sich bei z.B. Kayak einen Preisalarm einzustellen. Ein günstiger Flug kostet zwischen 500 und 600€. Es besteht die Möglichkeit für circa 120€ im Monat im Studentenwohnheim des Ramathibodi Hospitals zu wohnen. Die Zimmer in den Dorms sind relativ zweckmäßig und bestehen aus 4 Betten und einem Gemeinschaftsbad, dass man sich mit dem Nachbarzimmer teilt. Internationale Studenten werden meist mit anderen Internationals zusammen in einem Zimmer untergebracht. Wer ein wenig Zeit und Geld extra investieren möchte kann aber auch eigenständig eine Wohnung suchen. Auf diversen Internetportalen werden Wohnungen und Hostelzimmer für mehrere Monate Angeboten. Für eine Zentrumsnahe Wohnung (so circa 5-10km vom Stadtkern entfernt) zahlt man ab 350€ pro Monat, allerdings meistens mit Pool und Klimaanlage im Zimmer. Da wir zu zweit unterwegs waren entschieden wir uns gemeinsam eine Wohnung zur Kurzzeitmiete zu nehmen. Der ÖPNV in Bangkok ist zwar gnadenlos schlecht, allerdings kostet das Taxifahren in Bangkok nur ein Bruchteil im Vergleich zu Deutschland. Zum Krankenhaus kommt man neben dem Taxi am einfachsten in dem man mit der BTS der Silom-Linie bis zur Haltestelle Victory-Monument fährt und von dort aus den kostenlosen Shuttlebus zur Klinik nimmt.

Das Ramathibodi Hospital:

Das Ramathibodi Hospital mit seiner Faculty of Medicine der Mahidol University, ist eines von zwei Universitätskrankenhäusern der besagten Universität in Bangkok. Im Gegensatz zum deutschen System bildet jedes Universitätskrankenhaus eine eigenständige Fakultät für Medizin. Das Ramathibodi Hospital ist in ganz Thailand und darüber hinaus v.a. für seine Viszeral- und für seine Plastische Chirurgie bekannt. Das Ausbildungssystem ist dem amerikanischen System nachempfunden. So findet offiziell die gesamte Ausbildung in englischer Sprache statt und die allermeisten Professoren haben zumindest einen Teil ihrer Ausbildung in England oder den USA verbracht. Als staatliches Krankenhaus mit Maximalversorgung genießt das Krankenhaus unter den Thais einen hervorragenden Ruf, da es im Gegensatz zu den vielen Privatkliniken, für alle Thailänder eine kostenlose Krankenversorgung bietet. Am Anfang war es für mich ziemlich verwirrend mich auf dem unübersichtlichen Gelände des Klinikums zurecht zu finden. Man traf jedoch an jeder Ecke freundliches Klinikpersonal welches einen gerne zur gesuchten Örtlichkeit begleitete. Wir haben meistens in der Klinik unser Lunch gegessen, wenn nicht gerade einer der Oberärzte uns, in der sehr großzügigen Mittagspause in irgendein Restaurant in der Nähe entführt hat. In der Klinik gibt es drei verschiedene Möglichkeiten zu Mittag zu essen. In einer einfachen Halle gibt es sehr einfache Garküchen in der hauptsächlich die meisten Patienten essen, da ein Gericht mit umgerechnet circa 30 Cent noch einmal günstiger war als in der Kantine in der wir meistens gegessen haben. Dort gibt es 20 verschiedene kleine Schalter die von Privatleuten angemietet werden und wo jeder seine eigenen Gerichte verkauft. Ein essen kostet dort umgerechnet circa 60 Cent. Wir aßen meistens dort da, das Essen wirklich sehr gut geschmeckt hat und es reichlich Abwechslung gab. Auf dem Gelände befinden sich außerdem noch zahlreiche Kaffeebuden und Kioske an denen wir uns zwischen den OPs noch schnell mit einem Snack und Kaffee versorgt haben.

Alltag in der Klinik.

Am ersten Tag in der Klinik findet eine Einführungsveranstaltung für alle neuen Austauschstudenten statt. Dort erhält man neben dem Nameschild noch eine kurze Einweisung darüber wie man sich zu Verhalten hat. Meine Rotation hatte es vorgesehen, dass ich zunächst für 4 Wochen der Viszeralchirurgie und danach 4 Wochen der Herz- Thorax Chirurgie beiwohnen würde. Nach der Einführungsveranstaltung lernte ich dann meinen Supervisor der Viszeralchirurgie, bei dem es sich in der Regel um einen Staff handelt(a.e. äquivalent zum deutschen Oberarzt, kennen. Dieser erzählte schließlich mehr oder weniger direkt, dass sich meine Tätigkeit v.a. auf das beiwohnen der OPs beschränken würde, da er im stressigen Klinikalltag und dem Unterricht für die regulären Studenten, keine Zeit für Teaching und oder Mitnahme auf die Station finden würde. Die ersten vier Wochen verbrachte ich also damit im OP zu stehen und den Ärzten bei den unterschiedlichsten Operationen zuzusehen. Wenn man sich allerdings zu Beginn des Operationstages beim gesamten Team vorgestellt hatte bestand eine gute Chance vom Chirurgen an den Tisch geholt zu werden und dort einiges erklärt zu bekommen. Allzu oft stand man allerdings auch einfach im OP herum und wurde von niemanden so richtig wahrgenommen. Generell muss man wissen das die meisten

Thailänder die ich im Krankenhaus kennengelernt habe sehr offen und nett, allerdings nur, wenn sie ausreichende Englischkenntnisse besitzen. Sprechen sie nur schlecht englisch, so sind sie meistens zu schüchtern und versuchen einem aus dem Weg zu gehen da ihnen ihre schlechten Englischkenntnisse peinlich sind. Generell war der OP-Saal immer ziemlich überlaufen, da neben des OP-Teams, auch immer zwei bis fünf Final-Year-Studenten anwesend waren, die dort ihre Pflichtpraktika in Chirurgie absolvierten.

Die letzten vier Wochen in meines PJs rotierte ich schließlich in die Herz- und Thoraxchirurgie. Da die Abteilung dort um einiges kleiner ist als z.B. in der Viszeralchirurgie, wurde ich sofort von allen wahrgenommen und sofort in den Tagesablauf der Assistenzärzte integriert. Ein weiterer Vorteil war zudem, dass im Gegensatz zu anderen chirurgischen Fachrichtungen, thailändische Studenten nicht dorthin rotieren müssen. Dadurch hatte ich quasi eine Sonderstellung inne. Die Professoren kamen morgens bereits zu mir und fragten mich ob ich nicht bei ihrer besonders spannenden OP assistieren wollen würde. Während der OP wurde mir dann immer alles erklärt und gezeigt, ich durfte am Vorhof nähen und eigentlich immer die Hautnaht nähen. Außerdem wurde ich herzlich eingeladen der Nachmittagsvisite beizuwohnen, welche dann extra für mich in Englisch abgehalten wurde. Auch alle Besprechungen wurden in meiner Anwesenheit extra in Englisch abgehalten. Meistens endeten diese Besprechungen dann damit, dass alle Anwesenden statt Dinge für den Klinikalltag zu besprechen, mir möglichst viel Wissenswertes der besprochenen Fälle zu erklären und zu zeigen versuchten.

Fazit:

Meine Zeit im Ramathibodi Hospital kann man eigentlich nicht pauschal mit gut oder schlecht bewerten. Die erste Zeit in der Viszeralchirurgie empfand ich als ziemlich langweilig und eintönig. Kaum jemand war wirklich daran interessiert einem International irgendetwas beizubringen. Wenn man ein bisschen Partizipation oder Teaching einforderte wurde zwar meistens versucht diesem Wunsch nachzukommen, jedoch war dies stets mit häufigen Nachfragen und bitten verbunden. In der Herzchirurgie hatte ich jedoch eine gute Zeit. Jedes Mitglied des Teams wusste schon im Vorhinein von meinem Kommen und jeder versuchte mir möglichst viel zu zeigen und Mitzugeben.

Generell sollte jedem klar sein, dass man als PJler in Thailand deutlich weniger Pflichten aber auch Rechte hat wie in Deutschland. Möchte man bei Operationen dabei sein oder Stationsarbeit erledigen so muss man dies meistens einfordern. Dennoch würde ich im Nachhinein noch einmal mein PJ am Ramathibodi Hospital absolvieren allerdings nur in der Herzchirurgie. Für mich war es sehr beeindruckend den Klinikalltag in einer komplett fremden Kultur erleben zu dürfen. Dass man die freie Zeit am Wochenende für Ausflüge in das wunderschöne Thailand nutzen kann, ist ein sehr netter Bonus.